

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 15

Illustration: Auch eine gemischte Federviehnummer braucht viel Training mit noch sehr jungen Tieren!

Autor: Furrer, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBI

Frauenmehrheit

Das Titelbild Ihrer Nr. 10 über das kommende Ende des Patriar-

Nebelpalster

Nr. 10 Fr. 2.- 8. März 1977 8400 Riehen



chats hat bei mir folgende Vision ausgelöst: «Weltweites Matriarchat im Jahre 200X.»

Königin Elizabeth IV. von England hat gleich nach ihrer Thronbesteigung mit Hilfe einer Frauenmehrheit im Unterhaus ihren Premierminister nach Hause geschickt und die Regierungsgeschäfte selbst in die Hand genommen. Nach kurzer Zeit hatte sie die «englische Krankheit» kuriert, die Wirtschaft blühte auf, und das Pfund wurde wieder eine respektierte Währung.

Zehn Jahre später – auf dem Höhepunkt ihrer erfolgreichen Staatsführung – trat sie im Einverständnis und in Absprache mit der Präsidentin der Vereinigten Staaten, der Negerin Calvin King, an die Zarin Leonida II. aus dem Hause Breschnew heran mit dem Vorschlag, die Feindschaften zwischen Ost und West endgültig zu begraben und die Abrüstung, über die die Männer hundert Jahre ohne Erfolg verhandelt haben, durchzuführen. Im Einverständnis mit der Kaiserin von China und der Premierministerin von Indien stimmte die Zarin zu, und die grosse Abrüstung begann. Tausende von Panzern wurden verschrottet, Zehntausende Flugzeuge für private Zwecke umgerüstet oder verschrottet, Kriegsschiffe abgewrackt oder zu Hotelschiffen umgebaut. Alle Atombomben wurden entschärft und das spaltbare Material den Kernkraftwerken zugeführt.

Nun ein Problem, an dem Hunderte von Wissenschaftlerinnen intensiv arbeiteten, blieb noch ungelöst. Die Kinder mussten nach wie vor die Frauen allein auf die Welt bringen. Lediglich die immer noch nicht vermeidbare Mithilfe bei der Zeugung liess den Männern einen – wenn auch nur geringen – Einfluss auf die Gestaltung der Weltpolitik.

Helmut Fahr, D-Gottmadingen

Ein Gartenbesitzer zum Problem Hundesteuern

In etlichen Gemeinden des Kantons Zürich zahlen die Hundebesitzer zur ordentlichen Hundesteuern noch einen zusätzlichen Betrag mit der Begründung, die Kosten der

Reinigung von Gehwegen, Plätzen und Parkanlagen überstiegen den Gemeindeanteil aus der ordentlichen Hundesteuern. Diese Gemeindeväter haben wirklich wenig Phantasie. Ist es richtig, dass die Menschen treuester Freund und Begleiter noch eine Extrasteuern zu bezahlen hat? Und wenn sie ihre Notdurft auch auf dem gepflegten Rasen oder mitten in einem Blumenbeet erfüllen, so ist das nur ein Beweis des Schönheitssinnes und der Freude an der freien Natur dieser vierbeinigen Viecher.

Zur Behebung dieses vieldiskutierten und weltbewegenden Problems habe ich eine Lösung bereit, die alle bisherigen Vorschläge in den Schatten stellt und alle amtlichen Verfügungen mit einem Schlag aufheben würde. Die Nichthundebesitzer sollten sich solidarisch erklären und freiwillig eine Nichthundesteuern von 50 Franken pro Jahr berappen, damit die lieben Hunde sich weiterhin einer ungezügelten Lebenshaltung erfreuen könnten. Zudem wäre diese Nichthundesteuern für alle Nichthundehalter ohne weiteres tragbar, da sie beim Metzgermeister kein teures Futter kaufen müssen und keinen Ärger haben mit Leuten, die keine fremden Hunde in ihrem Garten mögen. Etwas mehr Phantasie, und das ganze Hundesteuernproblem ist gelöst!

E. Walder, Mönchaltorf

Zum leidigen Abstimmungssystem

Ein Bravo für Charles Furlemeyer, dass er im Nebi Nr. 13 die verwinkelte Sache mit Initiative und Gegenvorschlag wieder aufs Tapet bringt. Wir haben es soeben auch versucht, sind aber in Tageszeitungen nicht durchgedrungen. Das Problem ist ja alt, es haben sich auch schon Staatsrechtler daran gestossen! Die Parlamente kennen in solch komplizierten Fällen ein be-

sonderes Verfahren: die Gliederung in Eventual- und Gesamtabstimmung. Aber es gäbe noch eine viel einfachere Möglichkeit: Im Prinzip hat ja der Bürger die Wahl zwischen drei Alternativen: A) bisheriger Verfassungstext, B) Initiativtext, C) Gegenvorschlag. Sollte man da nicht der Sache gerecht werden und die Abstimmung als Wahl durchführen? Der Stimmzettel hätte nur ein Kästchen, und der Bürger schreibt entweder A, B, C oder gar nichts hinein. Die Auszählung wäre kaum komplizierter, das Resultat aber viel exakter, was die Ermittlung und Wiedergabe des Volkswillens anbelangt.

H. R. Schwarz, St. Peter

Miese TV-Auslese

Bravo H. B. in Rüfenacht! Sie haben mit Ihrer Warum-Frage im Nebi Nr. 12 betreffs der allzuverschiedenen Selektion der Basler Schnitzelbänke beim Radio und beim Fernsehen den Nagel auf den Kopf getroffen. Auch mir – und ganz sicher noch vielen – ist genau das gleiche aufgefallen, nur glaubte ich den Grund der verschiedenen Selektion zu kennen. Ich dachte zu einfach: Radio = mutig, Fernsehen = feige.

Nun sehe ich ein, dass Sie recht haben. Eine so miese Auslese aus so vielen brillanten Schnitzelbänken kann wirklich nur durch Unterbelichtete erfolgen. Die Feigen hängen oben am Baum, und die Unterbelichteten hantieren blass in deren und dessen Schatten.

Zu hoffen ist, dass die Qualität der Schnitzelbänke in Zukunft nicht durch diese negative Selektion beeinträchtigt werde. Verständlich wäre es, denn welche Schnitzelbank möchte nicht am Fernsehschirm erscheinen? Man ist versucht zu fragen: «Ist die Verarmungslosung der Basler Schnitzelbänke das Ziel der Feigen oben am Feigenbaum?»

Armon Planta, Sent

Endlich: die neue Landeshymne!

Die Diskussion um die neue Landeshymne dürfte nun endgültig abgeschlossen sein, nachdem ich folgenden Text gefunden habe:

Kennt ihr das Land, wo länger Gott verweilte,
als er die Erde schuf durch seine Macht;
das er begabt mit Herrlichkeit und Pracht,
und seinen Segen zehnfach ihm erteilte?
Es ist das Vaterland, es ist die Schweiz,
kein ander Land der Welt hat diesen Reiz.

Kennt ihr das Land, wo über hohe Klippen
ein Strom sich donnernd tief hinunterstürzt?
Wo man der Freiheit Becher unverkürzt
mit vollen Zügen trinkt, wenn andre nippen?
Es ist das Vaterland, es ist die Schweiz,
kein ander Land der Welt hat diesen Reiz.

Kennt ihr das Land, wo liebliches Geläute
von frohen Herden überall ertönt?
Wo nicht die Willkür Menschenrecht verhöhnt,
ein frei Gesetz beherrscht die freien Leute?
Es ist das Vaterland, es ist die Schweiz,
kein ander Land der Welt hat diesen Reiz.

Besonders angetan hat es mir der Reim Schweiz/Reiz, geradezu erhabend ist auch das Wissen, dass andere eben nur nippeln. Dass dieses Land schon zu Zeiten der Schöpfung zum Verweilen einlud, ist natürlich schon lange bekannt. Der besondere Vorzug dieser Landeshymne liegt darin, dass bereits eine Vertonung vorliegt, nämlich von Xaver Schnyder von Wartensee (1786–1868). Der Textdichter ist auf den Blättern, die ich gefunden habe, leider nicht angegeben.

Ulrich Hasler, Trogen

